

*Google StreetView – „FY-Serie“*

# Report. Bilder aus der Wirklichkeit

München  
MICHAELA EICHWALD

Städtische Galerie im  
Lenbachhaus (Kunstbau)  
01.12.2020–16.05.2021

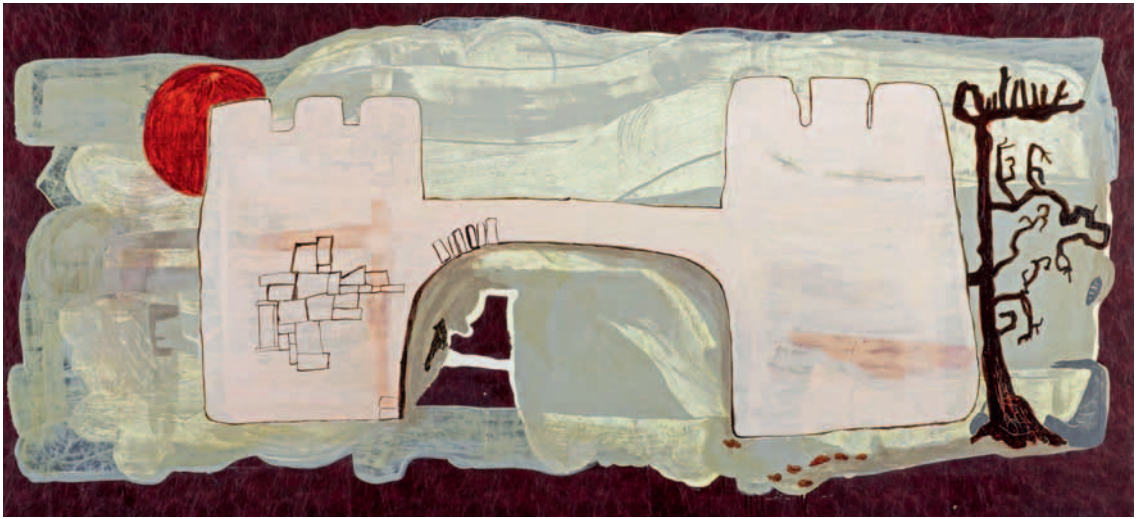
Kunsthalle Basel  
01.10.2021–02.01.2022

von Martin Blättner

wird, aber sich durchaus aufgefordert fühlt, mitzumachen. Er wird ja nicht alleine gelassen. Da gibt es jede Menge Hinweise und Andeutungen und vor allem Bildtitel, die jeweils ohne allzu viel Umschweife direkt „in medias res“, zum Kern des bildnerischen Problems und der Aussage, führen. Vieles dreht sich um die künstlerische Auseinandersetzung in philosophischer, existentieller oder ästhetischer Hinsicht selbst, manches führt aber über die rein formale Ebene hinaus. Wenn etwa ein Bild heißt „Gibt es wirklich nichts Schönes, nichts Schöpfungsbejahendes mehr?“ und diese Aussage mit einer roten Geste des Impulses auf abstrakter Umrandung in Grün und auf rosa Untergrund unterstrichen wird, so tangiert das auch die Wertennormen einer gesamtgesellschaftlichen und ökologischen Debatte, obgleich auch hier Ironie mitspielt. Die Künstlerin ist ja diejenige, die sich mit ihrem Hintergrundwissen und ihrer Sicht der Dinge in den Diskurs einmischt, Werte vorgibt und innovativ neue Wege sucht. Zunächst gibt es da natürlich auch die unmittelbare Auseinandersetzung der Künstlerin mit dem Material – bei dem genannten Werk kommt das Verhältnis von Acryl

Das Werk „Heilige Madonna ohne Kind mit Spender-ehepaar“ zeigt alle Attribute einer zeitgenössischen Mutter: Sie ist weder von einer Aureole noch von einem Heiligenschein umgeben und dass sie kein Kind auf dem Arm hat, entspricht ebenfalls nicht der Tradition. Wie aus dem Titel zu entnehmen ist, kümmert sich offenbar das „Spender-ehepaar“ um das Neugeborene, von dem wir annehmen, dass es ebenfalls ohne Mandorla oder Nimbus ausgestattet ist. Also keine Korona-Illumination sichtbar, stattdessen eine „Madonna“ in Pink und mit Knopfaugen – eher salopp mit Acrylfarbe und Schellacktusche auf Kunstleder gemalt. Spätestens jetzt ahnen wir, dass Michaela Eichwald aus dem Rheinland die Kunstgeschichte von der Moderne seit dem Dadaismus bis hin zur Postmoderne, vor allem aber die jüngste Kunstgeschichte der letzten 50 Jahre seit der Wende vom Konzept zur Malerei der Jungen Wilden, der „Bad-Paintings“ oder der „No-Future“-Malerei und dem haltlosen „Vagabundieren zwischen den Medien“ verinnerlicht hat. All diese Entwicklungen sind wie ein destilliertes Extrakt in die Gemälde und Skulpturen eingeflossen, stehen aber der zeitlichen Rückblende distanziert darüber. Natürlich sind da auch die Ironie und die Selbstironie im Spiel. Der Leitsatz „Das Bild sollte sich am Prozess beteiligen“ steht zum Beispiel auf einem Gemälde geschrieben und das ist jedenfalls ein klares Statement, auch wenn auch hier die augenzwinkernde Relativierung eingepreist ist. Partizipieren kann selbstverständlich nur der Betrachter, der natürlich – zusammen mit dem Diskurs über die Kommunikation zwischen dem Werk und dem Rezipienten – etwas auf die Schippe genommen





oben: Michaela Eichwald, *Auf das Ganze achten und gegen die Tatsachen existieren*, 2020, Acryl, Lack und Schellacktusche auf Kunstleder, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020

unten: Ausstellungsansicht *Michaela Eichwald*, Lenbachhaus/Kunstabau, 2020/2021, Foto: Lenbachhaus, Simone Gänsheimer, © VG Bild-Kunst, Bonn 2021





und Lack auf Polyurethangewebe zum Tragen, auch Wachs kommt gelegentlich ins Spiel. Die Leinwand als klassischer Bildträger wird meistens umgangen, um andere Materialien zu erproben; stets aufs Neue gibt es den Versuch, sich auf einem Terrain zu erproben, der andere Sichtweisen zulässt. Doch über die technischen Experimente hinaus ist vor allem ein formaler Bildentstehungsprozess bedeutsam, der dann der inhaltlichen Assoziation Tür und Tor öffnet. So wie zum Beispiel bei dem erst im Jahr 2020 entstandenen Bild „Auf das Ganze achten und gegen die Tatsachen existieren“. Zu sehen ist in der Mitte der Bildfläche eine Burgmauer mit offenem Tor vor dem Hintergrund einer grauen Fläche, die wie eine Wolke über brauner Erde schwebt. Im offenen Tor befindet sich eine Art mittelalterliche Wächtergestalt, vielleicht gar ein Henker, der nach links gerichtet ist. Hinter der Mauer verdeckt vielleicht ein Blutmond oder doch die Sonne, in der rechten Bildhälfte ein abgestorbener Baum: insgesamt also ein eher trister oder genauer: im Gesamtgrau ein eher neutraler Eindruck. Das „Ganze“ ist wohl die Burg, eine gesicherte Festung, aus der es kein Entrinnen ohne Aufpasser gibt. Womöglich „Ausgangssperre“, vielleicht der Lockdown? Das Gefühl der Beklemmung? „Gegen die Tatsachen existieren“, hieße demnach, dieser Situation zu trotzen und den

Fokus auf das Überleben zu richten, auch wenn das blühende, virulente Leben nicht vorhanden ist. Andere Bilder sind noch schwerer zu deuten. Der Titel „Heute kein Besuch“ könnte inhaltlich ebenfalls das Corona-Jahr thematisieren. Die Motive der beiden sich konträr gegenüberliegenden und etwas phallich anmutenden „Colts“ könnten mit dem Thema des Alleinseins in Verbindung gebracht werden. Womöglich ein Bild für Stress durch Langeweile, ein Bild für das neu entdeckte „Boreout“-Syndrom. Was auch immer aus den Bilderorakeln gelesen werden kann: Es ist kaum zu leugnen, dass da wohl erst eine Art Seelenmassage durchzumachen ist.

Ein Katalog erscheint erst zur Ausstellung in Basel.

[www.lenbachhaus.de](http://www.lenbachhaus.de)  
[www.kunsthallebasel.ch](http://www.kunsthallebasel.ch)

links: Michaela Eichwald, *Heilige Madonna ohne Kind mit Spenderehepaar*, 2020, Acryl und Schellacktusche auf Kunstleder, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020

rechts: Michaela Eichwald, *Gibt es denn wirklich nichts Schönes, nichts Schöpfungsbejahendes mehr?*, 2020, Acryl und Lack auf Polyurethangewebe, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020